

Saskia Waibel

## Szenetypische Sprache in der Schweizer HipHop-Chat-Kommunikation

2007

<https://doi.org/10.25969/mediarep/2754>

Veröffentlichungsversion / published version

Sammelbandbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Waibel, Saskia: Szenetypische Sprache in der Schweizer HipHop-Chat-Kommunikation. In: Karin Bock, Stefan Meier, Gunter Süß (Hg.): *HipHop meets Academia. Globale Spuren eines lokalen Kulturphänomens*. Bielefeld: transcript 2007, S. 105–115. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/2754>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Non Commercial - No Derivatives 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

# SZENETYPISCHE SPRACHE IN DER SCHWEIZER HIPHOP-CHAT-KOMMUNIKATION

Saskia Waibel

## Einleitung

HipHop<sup>1</sup> gilt als die beliebteste Jugendkultur in der Schweiz. Um herauszufinden, ob sich die Zugehörigkeit zu einer Kultur auch im Sprachstil der Mitglieder ausdrückt, wurde die empirische Untersuchung von Chatprotokollen als geeignetes Instrument ausgewählt, da das Chatten dem mündlichen Sprachgebrauch sehr nahe kommt. Die Sprachsituation in der Deutschschweiz ist insofern speziell, dass sich der Gebrauch der Mundart durch fast alle Situationen des Alltags hindurch zieht. So wird meistens meistens Mundart gesprochen, geschrieben jedoch wird in Standarddeutsch. Verschiedene Untersuchungen zur Sprache der Jugend in der Schweiz (vgl. Spycher 2004, Dürscheid/Spitzmüller 2006a, Dürscheid/Spitzmüller 2006b) haben aber gezeigt, dass Jugendliche auch für SMS, E-Mails, Webchat etc. die Mundart verwenden.

Im Fokus dieses Beitrags steht dabei die Frage, ob in Chaträumen Anzeichen und Hinweise auf eine szenetypische Sprache in der HipHop-Gemeinschaft festzumachen sind. Der Jugendsprachforscher Jannis Androutsopoulos, der sich mit der HipHop-Szene in Deutschland beschäftigt hat, geht in diesem Zusammenhang davon aus, dass

„Sprache an sich [...] zwar keine kulturelle Ausdrucksform des HipHop wie Tanzen und Malen (ist) - sie ist aber Zeichensystem des populärsten Elements, des Rap, und darüber hinaus Mittel der gesellschaftlichen Verständigung über die Kultur. Insofern gehört eine Untersuchung der Kennzeichen und Besonderheiten des Sprachgebrauchs zu den Grundfragen eines empirischen Zugangs zu HipHop.“ (Androutsopoulos 2003: 111)

---

1 Der vorliegende Beitrag ist eine gekürzte und aktualisierte Version des Beitrags „Hützutags we real wosch si...“ Hip-Hop in der Schweiz von Nicolay, Mirta/Waibel, Saskia (2006), erschienen in: Christa Dürscheid/Jürgen Spitzmüller (Hg.) (2006a): *Zwischentöne. Zur Sprache der Jugend in der Deutschschweiz*, Zürich: NZZ-Verlag, Zürich, 115-144.

Mein Beitrag gliedert sich in 2 Teile: Im ersten Teil wird eine kurze Übersicht über die Ausprägung der 4 zentralen Elemente des HipHop in der Deutschschweiz gegeben. Nebst aktueller Sekundärliteratur wurden auch Interviews mit Szenegängern als Quelle hinzugezogen. Im zweiten Teil folgt der Vergleich eines Teentalk-Chat mit einem HipHop-Chat, da sich in der Gegenüberstellung der beiden sprachlichen Praktiken zeigen könnte, wo allfällige Besonderheiten des Sprachgebrauchs der HipHop-Gemeinschaft im Unterschied zu andern Jugendlichen liegen könnten.

## HipHop in der Deutschschweiz

Durch die Ausweitung der HipHop-Kultur auf lokale (und ländliche) Räume und die sich verändernden Gesellschaftsstrukturen ist HipHop auch in der Schweiz zu einer der populärsten Pop- und Jugendkulturen geworden. Die Agglomerationen der großen Schweizer Städte unterscheiden sich nicht mehr groß von den verwahrlosten Innenstädten der USA. HipHop wird – wie in vielen anderen Ländern – auch in der Schweiz im Kern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund getragen, rekrutiert jedoch Jugendliche aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten. Dazu meinen Friedli et al. in einer Schweizer Illustrierten:

„Hip-Hop ist die mächtigste Jugendkultur der Schweiz, und kein Erwachsener versteht, was die Halbwüchsigen meinen, wenn sie mit verschränkten Fingern posieren, mit ausladenden Armbewegungen gestikulieren, in schlabbriegen XL-Klamotten lungern, in schaumgummigem Passgang schlurfen und im ‚Yo, Man, Aight?‘-Slang schwafeln.“ (Friedli et al. 2004: 90)

## Rap und Dj-Ing in der Schweiz

In der Schweizer Szene wurde im Untergrund lange vor den ersten Plattenveröffentlichungen mit Rap und Dj-Ing experimentiert, die Szene blieb jedoch vorerst lokal begrenzt. Die eigentliche (und medienwirksame) Geschichte des Schweizer Rap begann im Jahr 1990, als das erste *CH-Fresh-Festival* stattfand, an dem verschiedene Schweizer Rap-Gruppen auftraten. Die erste wichtige Schweizer Rap-Gruppe mit dem Namen Sens Unik stammt aus der französischsprachigen Schweiz. Als Pionier für den ersten schweizerdeutschen Mundart-Rap gilt Black Tiger aus Basel. Sein erster schweizerdeutscher Rap-Song entstand 1992 unter dem Titel „Murder by Dialect“. Deutschschweizer Rapper singen vorwiegend in regionalen Dialekten, wobei vor allem Züricher-, Basler- und Graubündner-Dialekte beliebt sind. Abgesehen von ganz wenigen weiblichen Interpretinnen wie

BigZis und Nanalee aus Zürich ist HipHop auch in der Schweiz nach wie vor eine Männerdomäne (vgl. dazu auch Rellstab 2006). Die zurzeit erfolgreichsten Interpreten in der Schweiz sind die aus Graubünden stammenden Sektion Kuchikäschtli und die Lircas Anals, die sogar auf Rätoromanisch rappen, der vierten und kaum noch gesprochenen Schweizer Landessprache. Weitere ‚Abräumer‘ sind Breitbild, die zum *Splash!*-Festival 2006 auftraten, sowie Gimma, Luut&Tüütli und Chlyklass.

Die regionalen Unterschiede treten jeweils bei der alljährlich stattfindenden ‚Slang-Nacht‘ in Zürich sehr deutlich zutage: Das im HipHop so wichtige *real*-Sein, also die Forderung nach größtmöglicher Authentizität, wird in der Schweiz forciert durch die Verwendung der Mundart ausgedrückt. Jeder Rapper rappt daher in seinem regionalen Dialekt, die er als seine ‚Muttersprache‘ versteht.

### Breakdance

Breakdance ist die beliebteste Tanzart der Jugendlichen in der Schweiz. Da dieser Tanz – im Gegensatz zum Beispiel zum illegalen Graffiti-Sprayen – ein in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit konstruktives Element ist, stoßen die Tänzer auf positive Reaktionen von Eltern und ErzieherInnen. Breakdance wird auch in Schulferienprogrammen angeboten und gehört zur Ausbildung jeder Turn- und Sportlehrkraft in der Schweiz. Wichtiger Treffpunkt der Breakdancer ist der alljährlich stattfindende *Battle of the Year*, bei denen es Breakdance-Crews aus der Schweiz zu nationalem und internationalem Ansehen gebracht haben (vgl. Wyss 2004). Anreize zum Gewinnen dieses nationalen Wettbewerbs sind die Teilnahme am *International Battle of the Year* und der *Fame* (Ruhm) in der Szene.

International erfolgreiche Crews aus der Schweiz sind bspw. die Spartan Rockers aus Bern und die FloorRockKidz aus Romanshorn.

### Graffiti

Entlang der Bahnlinien, vor allem aber in der Grossregion Zürich, findet man Graffiti schon seit 25 Jahren. Es gibt in den größeren Städten auch *Halls of Fame*, das sind größere Wände, die zum legalen Besprayen freigegeben wurden und auf denen sich gute Sprayer verewigen dürfen. Oft werden solche Aktionen öffentlich angekündigt. Zunehmender Beliebtheit erfreut sich die Street-Art, die sogenannte Straßenkunst. Hier wird nicht nur gesprayed, sondern auch geklebt und collagiert.<sup>2</sup>

Im Sommer 2006 gab die neueste Plakataktion der Stadtpolizei in Zürich zu reden und löste eine Flut von zustimmenden sowie ablehnenden Leserbriefen in den lokalen Zeitungen aus: Ein Fotomodell zeigt sich als ver-

2 Unter der Züricher Webseite <[www.razhia.ch](http://www.razhia.ch)> lassen sich täglich die neuesten Graffitis in und rund um Zürich finden.

meintlich reuiger Sprayer und wird folgendermaßen zitiert: „Gestern Adrenalin pur. Heute: 28.000.- Schulden! Mit diesem illegalen Graffiti habe ich mir echt die Zukunft versprayed. Das bisschen *Respect* und *Fame* sind diesen Stress nicht wert.“

## HipHop in Schweizer Chaträumen

Die folgenden Ausführungen erheben nicht den Anspruch, den Sprachgebrauch der HipHopper in der Schweiz umfassend zu beschreiben. Da wären neben Chat-Mitschnitten weitere Datenerhebungen nötig, bspw. über teilnehmende Beobachtung oder andere qualitative Forschungsmethoden.

Dennoch bietet sich der HipHop-Chat für eine sprachwissenschaftliche Untersuchung an, denn in der Gegenüberstellung zu einem ‚normalen‘ Teentalk-Chat kann festgehalten werden, ob es zum Beispiel unterschiedliche Gesprächsthemen gibt, ob HipHop-spezifische Sprache oder ein Szenewortschatz gebraucht wird. Der Internet-Provider Bluewin.ch ist einer der größten Anbieter von Chaträumen in der Schweiz. Das Angebot umfasst spezifische Chaträume wie etwa den so genannten ‚HipHop-Chat‘ oder den ‚Teentalk-Chat‘. In der Deutschschweiz wird ausschließlich in Schweizer Mundart gechattet. Als Datengrundlage dienten Logdateien von insgesamt 48 Stunden Dauer, verteilt über einen Monat an verschiedenen Abenden. Durchschnittlich sind im HipHop-Chatraum etwa 20 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 25 Jahren gleichzeitig online. Man meldet sich mit einem Nickname an und bleibt bis auf die E-Mail-Adresse oder die Handy-Telefonnummer anonym. Der Chatraum ist unmoderiert; freiwillige Operateure kontrollieren in unregelmässigen Abständen die Einhaltung der Netiquette. Die Chatsprache ist Schweizerdeutsch in den verschiedenen dialektalen Variationen.

Der Chatraum ‚Teentalk‘ wird bedeutend häufiger besucht als der ‚HipHop-Chat‘. Durchschnittlich sind 500 Jugendliche online, die im Alter zwischen 14 und 20 Jahren sind. Sowohl der Chatraum HipHop als auch der Teentalk bieten Privaträume (p) an, in denen die TeilnehmerInnen ‚privat‘, d.h. für die anderen unsichtbar zu zweit chatten können.

Insgesamt wurden Mitschnitte von sechs Abendchats im August und September 2004 erhoben und ausgewertet (insgesamt 24 Stunden). Im Folgenden werden Einblicke in die verschiedenen Themen gegeben, die in den Chaträumen verhandelt wurden (Abschnitte 2.1 bis 2.8). Im Zentrum steht hierbei die Analyse von Gesprächsthemen, gruppenspezifischen Formeln und dem Szenewortschatz. Um die Anonymität zu wahren, wurden anstelle der Nicknames die Buchstaben A, B, C etc. verwendet.

## Das Thema Musik in den Chaträumen der HipHopper

Musik ist das wichtigste Thema im HipHop-Chat. Im Teentalk finden sich demgegenüber nur wenige Sequenzen zu diesem Thema.

### *Thema Musik im HipHop-Chat*

- 1 <A> aso wa lossisch för HipHop
- 2 <B> ami rap kei schwizer rap
- 3 <A> was för ami rap
- 4 <B> underground zB losi atm grad
- 5 1 the headtoucha
- 6 <A> jo kenni au
- 7 <A> wiiter
- 8 <B> könnä sogar college rap isocoles
- 9 <A> jo da interessiert mi weniger
- 10 <B> was flasht di so?
- 11 <A> aso ener öbbis oldschool
- 12 [. . .]

Im HipHop-Chat finden sehr fachspezifische Diskussionen statt. Dies zeigt sich in Zeile 3 mit dem Ausdruck „ami rap“. Die szenespezifische Bezeichnung „oldschool“ in Zeile 11 reicht für den Fragenden als Antwort, um das Interessengebiet einzugrenzen. Ein wichtiges Thema scheint die Kommerzialisierung des HipHop zu sein. Die kritische Haltung zur Kommerzialisierung hängt mit dem Streben nach Authentizität zusammen, das die Writer und Rapper mit den Breakdancern teilen.

## Das Thema Drogen unter den HipHoppern

Drogen als explizites Thema kamen im Teentalk überhaupt nicht vor. Dagegen wurde im HipHop-Talk an einem Abend ausführlich über die Konsumierung und den Gebrauch von Drogen diskutiert:

### *Thema Drogen im HipHop-Chat*

- 1 <A> kes wunder griffe alli headz zum cräck..
- 2 <B> i ned
- 3 <A> söll dr scho s'numero vomne cräckdeala gä?
- 4 <C> jo gib :P
- 5 <A> we aber richtig hardcore stoff wosch muesch zum keiahnig
- 6 <A> dä drückts dir i arsh
- 7 <B> isch dass so e massedrogä unter heädz
- 8 <A> nei

9 <A> eher beruigigs-mittu

10 <A> kiffendj headz sie out. hützutags we real wosch sie, muesch nur herds  
nä..

Mit „headz“ sind die HipHop-Anhänger gemeint, Crack wird in Zeile 10 dem Kiffen gegenübergestellt. Es wird dabei ein Bezug hergestellt zwischen ‚real sein‘ (authentisch sein) und dem Konsum von Drogen.

### Das Thema Sexualität

Das Thema Sexualität ist ein Thema, das normalerweise nur schwer in Chaträumen ‚offen‘, d.h. ohne Zensur, verhandelt werden kann. Die Netiquette der Bluewin-Chaträume verbietet grundsätzlich jedwede sexuelle Anspielungen. Da die Operateure aber nicht immer online sind, erscheinen einige Ausdrücke unzensiert:

#### *Thema Sexualität im HipHop-Chat*

1 <F> eui muettere hei äüä no kei arshfigg kassiert

3 [. . .]

4 <G> alles fo\*\*en ausser mutti

5 [. . .]

6 <H> say \*\*\*\* doch dini mami

7 <I> was söll das füre saz si?

8 <J> er het sin eigene slang

Auffallend im HipHop-Chat ist die Verbindung von sexuellen Ausdrücken mit dem Wort *Mutter* in den Zeilen 1-8. Diese Kombination wurde im Teentalk-Chat nie verwendet und könnte auf die in Rapsongs häufig auftretende Bezeichnung *motherfucker* zurückzuführen sein.

### Graphostilistische Spiele: <sh> statt <sch>

In den untersuchten Mitschnitten haben wir die häufig gebrauchte graphostilistische Variation, die vom Englischen abgeleitete Schreibung <sh>, an Stelle des zu erwartenden <sch> gefunden:

#### *Graphostilistische Spiele im HipHop-Chat*

1 <A> aber i hans no mega stylish gfunä, wo sie mit dä flaggä anetanä cho si

2 <B> we abr richtig hardcore stoff wosch muesch zum keiahnig dä drückts dir

3 i arsh

4 <C> eui muettere hei äüä no ke arshfigg kassiert

5 <D> heh... oder steinigä sheissegal.. eifach stärbä müessä si...

6 <E> was kicked by idiOtizm ashtändig

7 <F> joa glaub sho..nid türer ausflug sheentz

Obwohl es für die Mundartverschriftung keine Orthographie gibt, ist die Schreibung <sh> als bewusste Verfremdung zu erkennen, da in Anlehnung an die Regeln der Schriftsprache eindeutig <sch> zu erwarten wäre; dies sowohl bei Wörtern, deren Schreibung in der Standardsprache Deutsch identisch („arsch“) oder ähnlich ist („scho“), als auch bei Wörtern, die sich in Aussprache und Schreibung von der Standardsprache Deutsch unterscheiden („aschtändig“). Im Unterschied dazu ist die Schreibung des Adjektivs „stylish“ in Zeile 1 nicht ungewöhnlich, da es durchaus üblich ist, Anglizismen nach den Regeln der Herkunftssprache zu schreiben. Dass bewusst mit englischen Verschriftungsregeln gespielt wird, zeigt insbesondere die Übertragung der Dialektaussprache nach englischen statt nach standardsprachlichen Konventionen in Zeile 7. Sheentz weicht in der Schreibung an gleich drei Stellen bewusst vom zu erwartenden ab: Statt <sch> wählt der Schreiber <sh>, statt <ii> <ee> und statt <s> die aus dem <Black English> entlehnte Endung <z>.

In den untersuchten Chatmitschnitten aus dem Teentalk-Raum wird die englische Schreibung <sh> in deutschen Wörtern in keinem einzigen Beitrag verwendet. Somit kann vermutet werden, dass sie eine gruppenspezifische Variante der HipHopper zu sein scheint.

### <z> - Endung

Die im so genannten *Black English* gebräuchliche Verwendung der Endung <z> im Plural englischer Substantive lässt sich sowohl in den Mitschnitten des Hip-Hop-Chats als auch im Teentalk-Chat immer wieder beobachten:

#### *Endung im HipHop- und Teentalk-Chat*

<i>HipHop-Chat</i>	Teentalk-Chat
1 <A> hätter tickz verhängt?	<C> hmm..bin agrooo...ha de aschizz u
2 [. . .]	na vill meh
3 <C> you niggaz chömet ma : D	<B> Niggazzz
4 <B> joa glaub sho..nid türer	
5 ausflug sheentz	

In Zeile 1 wird zur Kennzeichnung des Plurals des Substantivs *Ticket* statt eines für das Deutsche üblichen <s> ein <z> verwendet. Diese Schreibweise ist ein häufig vorkommendes Phänomen in der HipHop-Szene. In Zeile 5 steht das <z> an Stelle des üblichen <s>, wobei die <z>-Endung der Aussprache für <ts> Rechnung trägt. Zeile 3 zeigt, dass die HipHop-typische Bezeichnung *niggaz* auch im Teentalk realisiert wird. Dies könnte ein Hinweis sein, dass der betreffende Teilnehmer aus der HipHop-Szene stammt und im Teentalk-Raum chattet. Das Gleiche gilt für Zeile 1. Ein



weiteres Indiz dafür, dass Teentalk auch von HipHoppern besucht wird, könnten Nicknames wie zum Beispiel „GANGSTA\_GIRL1“ oder „Hip\_Hop\_AsiaT“ sein.

## Anglizismen

Ins Schweizerdeutsche übernommene Anglizismen kommen in den Beiträgen häufig vor:

### *Anglizismen im HipHop- und Teentalk-Chat*

#### *Hip-Hop-Chat*

1 <A> aber i ha meh knowledge alsmal  
 2 aui vom chat zämä  
 3 [. . .]  
 4 <B> aha aha dr Madlib roucht weed?  
 5 <A> muenis itzt det ane chille?  
 6 <B> nei denn gitz keini idote me  
 7 zum uslavhe  
 8 <C> jetzt wots erwähnsch ...flüge  
 9 suckt

#### *Teentalk-Chat*

<A> wott öbber über anime, manga  
 und/oder über video games chttä?  
 de klickit mi doch biiiite a!!  
 <B> girls mit netmeeting umme?  
 <A> Wär vo eu wet chli talkep freu  
 mi!!!  
 <B> Oboooaaah e chicca wo boardet

Das in Zeile 1 gebrauchte Wort „knowledge“ könnte sich auf die Bezeichnung *Knowledge-Rapper* beziehen, laut einem Szenekenner so genannte ‚pseudointellektuelle Rapper‘, die poetische Rapsongs schreiben. Im Kontext des konkreten Gesprächsstrangs, bei welchem Musikwissen ausgetauscht wird, könnte es sich allerdings auch einfach um eine Variante für die Bezeichnung ‚Kenntnis‘ bzw. ‚Wissen‘ handeln.

Die im Teentalk aufgeführten Bezeichnungen (Zeile 1–4) sind Fachbegriffe aus der Chatkommunikation. In Zeile 4 im HipHop-Raum, wo für die Bezeichnung Gras das englische *weed* gebraucht wird, kann allerdings auf Szenewissen geschlossen werden. *Weed* ist die HipHop-übliche Bezeichnung für Gras. Sie wird auch immer wieder in Artikeln über HipHop-Kultur und in Zusammenhang mit Bandnamen benutzt, so etwa bei den Weedkillaz aus CH-Aargau.

Auffallend sind die englischen Basisverben mit schweizerdeutschen Präfixen, wie in den Zeilen 5 und 7 im Hip-Hop-Chat. Das Basisverb *chillen*, von englisch *to chill* wird wie in der Technoszene im Sinn von ‚hängen‘, ‚liggen‘, ‚sitzen‘, ‚gmütlich umhänge‘ benutzt, was uns von Jugendlichen bestätigt wurde. Das Präfix ‚ane‘- verschiebt die Bedeutung ein zweites Mal und in Zeile 5 wird *chillen* zu einem Verb der Bewegung. Auch Zeile 9 im HipHop-Chat zeigt ein nach deutschem Muster flektiertes englisches Verb: ‚suckt‘ entspricht von der semantischen Bedeutung her dem englischen Ausdruck *this sucks*, mit der Bedeutung ‚das nervt‘, ‚das ist

Scheisse‘. Auch die der zweiten Gruppe zugehörigen englischen Ausdrücke sind keine Spezialität der Hip-Hop-Szene. Sie treten auch im Teentalk-Chat auf. Die Zeilen 5-7 im Teentalk-Chat zeigen englische Verben, die nach schweizerdeutschem Muster flektiert werden. Der Gebrauch von Anglizismen ist also kein szenesprachliches Phänomen, er entspricht wohl eher einer aktuellen Zeiterscheinung. Die Wahl bestimmter Ausdrücke innerhalb des HipHop-Chat ist sicherlich aussagekräftiger.

### Spezifische Formeln und Ausdrücke

Nebst der Wahl spezifischer Gesprächsthemen kann auch die Wahl bestimmter sprachlicher Mittel ein Zeichen dafür sein, dass sich ein Besucher des Chatraums in der HipHop-Szene auskennt oder zu ihr gehört. In den folgenden Chat-Sequenzen zeigt sich, wie mit der Verwendung von in der Szene üblichen Ausdrücken ganz bestimmte kulturelle Referenzen vorgenommen werden:

#### *Spezifische Formeln und Ausdrücke im HipHop- und Teentalk-Chat*

##### *HipHop-Chat*

- 1 <A> hallo gangstars... wär isch aus
- 2 real?
- 3 <B> kiffendi headz sie out..hützutags
- 4 we real wosch sie, muesch nur
- 5 herds näh \*
- 6 <C> er hät dänk dä real G slang
- 7 <D> wo bisch dänn ide färiä gsi, dj
- 8 premier, wos so richtig real isch?
- 9 <E> er wot beef mit east u west..
- 10 <H> nei i mache code of the streets

##### *Teentalk-Chat*

- <B> hei hip-hop asiat lust zum chätä
- <C> Niggazzz

Die in Zeile 1 im Hip-Hop-Chat aufgeführte Bezeichnung „gangstars“ stellt zweifellos einen Bezug zur Hip-Hop-Szene her. Mit der Anrede „hallo gangstars“ werden möglicherweise Szenegänger angesprochen, die sich mit dem ‚Gangsta-Rap‘ identifizieren. Es folgt die Bezeichnung „real“, die in den Zeilen 2–8 mit unterschiedlichen Bedeutungen vorkommt. In den Zeilen 1–5 geht es um den Zustand ‚real sein‘, der die Zugehörigkeit zur Szene anspricht und den ‚echten‘ Hip-Hopper meint. Der Ausdruck „real G slang“ in Zeile 6 verweist auf den ‚Gangsta-Slang‘, eine Bezeichnung für den Rap der Westküste. In den Zeilen 7–8 geht es um einen Ferienort, der *real* sein soll. Der Begriff könnte hier für ‚gut‘, ‚toll‘ stehen. In Zeile 3 wird die bereits erwähnte HipHop-typische Bezeichnung „headz“ aufgeführt. Die in Zeile 7–8 angesprochene Bezeichnung „dj premier“ ist der Nickname eines Besuchers, der sich auf die Musikszene bezieht.

Zeile 9 nimmt Bezug auf die Spaltung von East- und Westcoast-Rap. Der Ausdruck „beef“ ist ein Slangausdruck für eine Auseinandersetzung mit anderen. Zeile 10 bezieht sich auf den wahren, ursprünglichen ‚Szene-Sprachcode‘ des in den Strassen New Yorks entstandenen HipHop.

## Zusammenfassung

Die HipHop-Szene vereint Jugendliche der verschiedensten Gesellschaftsschichten. In den Ghettos von New York entstanden, verbreitete sich die Kultur bald weltweit. Auch in der Schweiz bildete sich die Szene vorerst im Untergrund. In den Anfängen hauptsächlich von Migrantennachkommen als sozialkritisches Ausdrucksmittel verwendet, entwickelte sich die HipHop-Kultur bald zu einer der einflussreichsten Jugendszenen überhaupt. Viele Szenemitglieder sehen in der Kommerzialisierung des HipHop einen Verlust der ‚wahren Werte‘ in der ursprünglichen Kultur. Authentizität und persönlicher Style werden mehr denn je zu wichtigen Unterscheidungsmerkmalen zwischen ‚echten‘ und ‚unechten‘ Hip-Hoppers. HipHop, das die vier Elemente Rap, DJ-ing, Breakdance und Graffiti in sich vereint, bedeutet für viele Jugendliche mehr als nur künstlerischer Ausdruck: HipHop fließt in den Alltag ein und spiegelt sich bspw. auch in Kleidung und der Sprache wider.

Eine Teilszene des HipHop bildet die computervermittelte Kommunikation. Die Untersuchung von Chatmitschnitten aus dem HipHop-Chat und aus dem Teentalk-Chat hat gezeigt, dass sowohl die Themenwahl wie auch der Sprachstil der Jugendlichen in den beiden Chats Unterschiede aufweisen: Während es im allgemeinen Teentalk eher ums Kennenlernen und Flirten geht, werden im HipHop-Chat hauptsächlich Musikthemen besprochen und Fachwissen ausgetauscht. Es wird unter anderem über die Kommerzialisierung des HipHop und das ‚Real-sein‘ debattiert. Immer wieder nehmen Gesprächsstränge einen direkten Bezug auf Szenewissen und setzen ein Minimum an Hintergrundwissen voraus.

Gewisse Gesprächsthemen werden sowohl im HipHop-Chat als auch im Teentalk-Chat abgehandelt: In beiden Chats werden Informationen zu aktuellen Events wie zum Beispiel Open-Airs ausgetauscht. Auch wird in beiden Räumen das in der Adoleszenz wichtige Thema der Sexualität umfangreich und auf ähnlich abwertende Weise thematisiert. Ein Spezifikum des HipHop-Chats ist dabei lediglich am Umgang mit dem Ausdruck *Motherfucker* zu erkennen.

Ansonsten weist der Sprachstil beider Chats in verschiedenen Punkten viele Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten auf. So sind in beiden Chats ähnliche Formen von Anglizismen auffindbar. Eine Ausnahme bildet einzig

die nur im HipHop-Raum festgestellte <sh>-Schreibung. Die Wahl der Nicknames wie auch die Verwendung von eindeutig aus der HipHop-Szene stammenden Begriffen lassen vermuten, dass auch HipHop-Elemente in den Teentalk-Chat einfließen. Es fällt jedoch auf, dass szenetypische Ausdrücke wie etwa *real* oder *Gangstars* im HipHop-Chat regelmässig vorkommen, während sie im Teentalk-Raum zur Ausnahme gehören.<sup>3</sup>

## Literaturverzeichnis

- Androutsopoulos, Jannis: „HipHop und Sprache. Vertikale Intertextualität und die drei Sphären der Popkultur“. In: Jannis Androutsopoulos (Hg.) (2003): *HipHop. Globale Kultur – lokale Praktiken*. Bielefeld: Transcript, 111-136.
- Dürscheid, Christa/Spitzmüller, Jürgen (Hg.) (2006a): *Zwischentöne. Zur Sprache der Jugend in der Deutschschweiz*. Zürich: NZZ Libro.
- Dürscheid, Christa/Spitzmüller, Jürgen (Hg.) (2006b): *Perspektiven der Jugendsprachforschung/Trends and Developments in Youth Language Research*. Frankfurt/M.: Peter Lang Verlag.
- Friedli, Bänz et al.: „Die da sind überall“. In: *FACTS*, Zürich, 08.01.2004.
- Nicolay, Mirta/Waibel, Saskia (2006): „Hützutags we real wosch si...“ Hip-Hop in der Schweiz. In: Christa Dürscheid/Jürgen Spitzmüller (Hg.) (2006): *Zwischentöne. Zur Sprache der Jugend in der Deutschschweiz*. Zürich: NZZ Libro, 115-144.
- Rellstab, Daniel H. (2006): „Rüpple statt Schwüpple – Genderplay im HipHop“. In: Christa Dürscheid/Jürgen Spitzmüller (Hg.) (2006): *Perspektiven der Jugendsprachforschung/Trends and Developments in Youth Language Research*. Frankfurt/M.: Peter Lang Verlag, 201-226.
- Spycher, Samuel (2004): „„I schribdr de no...“ Schweizerdeutsche Umgangsformen in der SMS-Kommunikation“. In: *Networx* 36, <<http://www.mediensprache.net/networx/networx-36.pdf>> (Zugriff: 01. August 2007).
- Wyss, Thomas: „Bodenturnen mit (Wild)-Style“. In: *Tages-Anzeiger*, 28. Juni 2004.

3 Weitere Informationen zur Schweizer HipHop-Szene finden sich unter folgenden Weblinks: <<http://www.aight-genossen.ch>>; <<http://www.HipHop.ch>>; <<http://www.HipHopstore.ch>>; <<http://www.razhia.ch>>.